

— Aus Rom schreibt man uns unter dem 20. August: Der Verwaltungsrath des Liceo Rossini in Velletri hat gestern einstimmig den Beschluß gefaßt, den Componisten Pietro Mascagni von seinem Posten als Leiter des Liceo zu entheben. Nach den neuen Statuten des Liceo muß dieser Beschluß vom Unterrichtsminister bestätigt werden. In der Annahme, daß Mascagni, wie er es bereits früher gethan hat, die neuen Satzungen des Liceo nicht anerkennen und sich auf die alten Statuten berufen wird, nach welcher die Ernennung und die Entsetzung des Directors nur von den Stadtverordneten von Velletri beschlossen werden konnte, hat der Verwaltungsrath des Liceo einen langen Bericht verfaßt, der gegebenen Falls den Vertretern der Stadt vorgelegt werden soll. In dem Bericht werden das Verhalten und die vielen beleidigenden Briefe Mascagnis von dem Tage seiner Ernennung bis zum gestrigen Tage einer strengen Kritik unterzogen. Der Verwaltungsrath kommt zu dem Schluß, daß ein solcher Mann, nach seinem Temperament und Charakter, ganz ungeeignet sei, als Director einer höheren Unterrichtsanstalt vorzutreten.

— Aus London wird berichtet: Die dramatische Herbstsaison begann am Dienstag Abend im Duke of Yorks Theatre mit der Aufführung von „The Marriage of Kitty“, der Englischen Bearbeitung eines französischen Stückes „La Paterelle“, von Cosimo Gordon Kemner. Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Da es nach dem Tode Napoleons verboten ist, daß eine geschiedene Frau den mangelhaften Ehebrevier heirathet, und da Sir Menais Belizze außerdem ein Vermögen vermischt, wenn er nicht in einer gegebenen Zeit mit jemand anders verheiratet ist, so schließt sein Rechtsanwalt ihm eine Schwelgere, die später für unglücklich erklart werden soll, mit seiner armen Frau Kitty vor. Sogar seine eifersüchtige Geliebte, Mme. de Semiano, willigt in diese Heirath, da Kitty ihren natürlichen „Gehir“ gewandt verdirbt. Das junge Paar thut erst zärtlich, um die Dienstboten zu täuschen, bald aber sind diese Färllichkeiten der Ausbrud ihrer wüthlichen Gefühle, und Mme. de Semianos Ansehen verwickelt die Angelegenheit nur noch mehr. Schließlich entflieht Sie Renald mit seinem Weibe, und der Wittve bleibt als Trost nur die Villa am Genere See und ein alter Bedienter. Das Stück bot besonders Miß Tempers Gelegenheit, sich als Kitty in einer neuen Rolle glänzend zu bewähren.

— Das Londoner Publicum wird in kurzem Gelegenheit haben, ein echt Amerikanisches Sensationsstück zu genießen. Das aufregende Stück wird am nächsten Montag im Prince's Theatre zur Aufführung gelangen. Enthweilen können die Londoner sich durch die eben so echt Amerikanischen Reden und Placate mit den schmerzvollen Ereignissen, die in dem Stück vorkommen, bekannt machen. Die Aufschläge, die die Aufführung von „The Fatal Wedding“ anknüpfen, sind denn auch von großem Aufsehen erregend. Einer dieser vielversprechenden Darstellungen zeigt das Innere einer Kirche, in der die Braut, die „reife Frau“ des Dramas, von dem „erwachsenen Mann“ auf den Altarstein erschossen wird. Ein anderes Bild zeigt die „Hauptdame“ in gelber Seide, wie sie dem Schurken beim Mittag ein Glas Champagner ins Gesicht schleudert. Bei der Scene in der Kirche wird Mr. Stedmans Chor, „entzündende Musik“ zu Gehör bringen. Dann kommt in dem Stück, das seit fast zwei Jahren einen Riesenerfolg in Amerika hat, ein „schmerzlicher Schneefall“ und ein „schmerzliches fliehendes Fluß“ vor, welches erst aus Amerika importirt. Nach den Aussagen der für die wichtigste Rolle einem Kinde an, der Tochter der geschiedenen und beleidigten Witwe, Mrs. Ida Holt ist engagirt worden, um diese Rolle in London zu schaffen. Der Schurke des Stückes ist in seinem Eifer, gewisse, die Helbin compromittende Documente zu erlangen, gezwungen, eine über die Tiefen des Hudson gespannte — Waidschneise zu überschreiten. Das Kind vereitelt jedoch mit seinem besten Taschenmesser den Plan und geschnedert die Seile, aber der Schurke erholt sich noch genügend, um auf die „reife Dame“ in der Kirche zu schießen. In einem Act wird das Kind wüthlich reich, und zerlumpte Kinder werden angeführt, die mit ihrem alten Spielführer singen und tanzen. In diesem Act sollen einige wunderbare jugendliche Talente aufhören und ein kleines Verbrechen, dessen Nachahmungen beliebter Schauspieler auf der anderen Seite des Ozeans schon bekannt sind, wird sichtlich auch im Prince's Theatre großen Beifall finden.

— England hat, wie die Vereinigten Staaten, zahlreiche Kinder-Schriftsteller. So erschienen auf den Britischen Inseln etwa fünfzehn, von Kindern im Alter von 12 bis 15 Jahren geleitete Wochen- und Monatschriften, die zum Theil ihres geliebten Inhaltes wegen es mit manchen von Fachliteraten geleiteten Organen aufnehmen können. Hervorragendes Aufsehen machte vor einiger Zeit eine von einem jungen Mädchen verfaßte Abhandlung über Gartenbau, während ein kleiner Poet durch mehrere gelungene Gedichte, die in der Englischen Monatspublizität abgedruckt wurden, sich zahlreiche Bewunderer erwarb. Ein anderes Englisches Wunderkind tritt als Declamator Schakelpareicher Werke auf und bereist in dieser Eigenschaft angeblich den Norden von England. Sehr geschätzt und mit einer hohen Gage bedacht sind gute Kinder-Schauspieler. Der erst jüngst verstorbene Mr. W. H. Verry, der in seinen Knabenjahren sich unter dem Namen „Klein Robicus“

vorteilhaft auf den Brettern einfuhrte, gelangte durch eine seltene Carrière zu großem Reichtume. Während einer verhältnismäßig kurzen Laufbahn erwarb er sich ein Vermögen von mehr als 800 000 Mark. Er liebt es in Schakelpareichen Dramen aufzutreten und spielte besonders die Hamlet-Rolle ganz vorzüglich. Auch Blüthe ein schriftliches Feld zur Entwicklung und Ausübung ihres Könnens. Die beiden Töchterchen der Beringer erzielten zum Beispiel während ihres mehrmonatigen Auftretens im „Nord Familien“ die Kleinigkeit von zusammen 160 000 Mark. Fülle, wo Kinder-Schauspieler auf Englischen Bühnen mit 80 bis 200 Mark pro Woche bezahlt werden, sind nicht gerade eine Seltenheit.

— Capellmeister Joseph Strauß vom Deutschen Landestheater in Prag wurde vom 1. September 1903 ab als erster Capellmeister und Nachfolger Joseph Billichs an die vereinigten Stadttheater Hamburg engagirt.

— Eine neue Oper von Jan Blod, „La Fiancée de la mer“, wird die erste Neuaufführung am Theatre Royal de la Monnaie in Brüssel im nächsten October sein; sie ist wie „La Princesse d'Auberge“ nach einem belgischen Gedicht von Prosper de Fide geschrieben und von Gustave Legue ins Französische überetzt. Die Handlung spielt zu Beginn des 19. Jahrhunderts an der belgischen Küste.

— Aus Wien schreibt man: Die Nachricht betreffend den Rücktritt Helmesbergers von der Conservatorium hat begrifflicher Weise in Musikerkreisen lebhaftes Aufsehen hervorgerufen. Seit Generationen war der Name Helmesberger von dem Conservatorium nicht zu trennen. Georg Helmesberger und nach ihm sein Sohn Joseph Helmesberger sen. standen an der Spitze des Instituts und übten den größten Einfluß auf das Wiener Musikleben aus. Man fand es nur natürlich, daß die Enkel Georg Helmesbergers, die Brüder Joseph und Ferdinand Helmesberger, gleichfalls in hervorragender Stellung als Lehrer an dieser Hochschule wirkten. Nun sind die Brüder nacheinander aus dieser Anstalt geschieden und die Dynastie Helmesberger ist im Conservatorium erloschen.

— Die „Aurore“ kann das baldige Erscheinen des dritten der „vier Evangelien“ ankündigen, zu denen Emile Zola den Plan entworfen hat: „Bérénice“ trägt sich in der Welt des Primarunterrichts ab, liegt man an der Spitze der „Aurore“, während der Ereignisse der letzten Jahre hat der Aurore die Bahnebenehung machen können, daß man ein gut geschultes Volk der Gerechtigkeit ist fähig ist. Ein Volk, das nicht im Jaghauberte alte große Schlachten des Jertums und befangen ist, wird die letzte Seite des Jertums und der Dinge. Vor jeden anderen Fortschritt muß man zum Anfang zurückkehren, das Volk unterrichten, die Finsterniß bekämpfen, in der die reactionären Mächte der Vergangenheit es erhalten. In unserem Lande ist es also der Kampf der Gerechtigkeit gegen die Congregationschule, die raube Schlacht, der wir gegenwärtig bewohnen. Was die sehr dramatische Handlung betrifft, so hat der Verfasser die Dreyfuss-Affaire als der militärischen Welt in die Details zu zeigen, daß eine verhängnisvolle Gerechtigkeit und Freiheit wüthende große Nation all ihre Kraft in der Kenntniß der Wahrheit schöpfen muß. Er schreift den Kampf zwischen dem freidenkerischen Mann und der katholischen Frau wegen des Kindes vor; denn er ist von der Weltbewohnung überzeugt, daß die Frau unterweil dem Viehler entziehen, von der Kirche befreit werden muß, wenn der Mann sich vollständig von dieser befreien soll.

Verchiedenes.

— Die bei der Meraner Wasserkatastrophe tödtlich verunglückte Keiszerin Dame ist die Gattin des bekannten Augenarztes Professor Dr. Eichen gewesen.

— Wie man sich, dem „Schwab. Merk.“ zufolge, in engeren Kreisen erzählt, hat Königin Carolina dem Reichskanzler Grafen Bismarck zur Erinnerung an ihren verengten Gemuth ein solches Porzellanstück mit bemalter Platte zugehen lassen. Bekanntlich genöth der derzeitige Kaiser das Vertrauen König Alberts in besonderer Weise und erhielt von dem heringsmüthen Monarchen mehrfach Beweise der freundschaftlichen Gesinnung.

— Wie aus Wien telegraphirt wird, hat das dortige Gericht die väterliche Gewalt des Baron Albert Rothschild, Ober des Wiener Hauses, über seinen eben großjährig gewordenen Sohn Georg auf seinen eben großjährig gewordenen Sohn Georg auf unbestimmte Zeit verhängert. Die Maßregel erfolgte wegen der Beschwandungsricht des jungen Barons. Auch bei den Rothschilds scheint also das Englische Sprichwort: „The first makes the money, the second saves it, the third spends it“ am Wahrwort zu werden.

— Aus dem „freien Amerika“ wird der „Neuen Freien Presse“ folgendes Abenteuer einer Generalblöcker berichtet: Die Tochter des Generals dieser bei den Rothschilds scheint also das Englische Sprichwort: „The first makes the money, the second saves it, the third spends it“ am Wahrwort zu werden.

hatte, weil sie in der Abtheilung für Farbige in der elektrischen Straßenbahn gefahren war. Sie hatte damit ein Gefäß des Staates Virginia verlegt, das verlangt, daß Farbige allein reisen. Fräulein Lee hatte mehrere Pakete bei sich, weshalb sie einen Sitz wünschte, von dem aus sie bequem aussteigen konnte, den sie unter den Farbigen auch fand. Sie füllte sich auch nicht veranlaßt, den Sitz zu verlassen, als der Schaffner sie auf die Verordnung aufmerksam machte. Deshalb erfolgte bei der Ankunft in Alexandria die Verhaftung!

— Ein neuer Locomotivtypus wird gegenwärtig auf der Eydshöher Strecke der Ostbahn zunächst probeweise benützt. Die Maschine ist nach der „Hartmanns Zeitung“ vom Geheimen Regierungsrath Garbe gebaut. Sie besitzt einen Dampfüberhitzer, in welchem der vom Kessel erzeugte Dampf in einem Schlangensystem getrocknet und bis auf 350 Grad überhitzt wird. Dadurch wird die Leistungsfähigkeit der Maschine ganz bedeutend erhöht und eine größere Sparsamkeit im Kohlen- und Wasserverbrauch erzielt. Die Maschine, eine zweifelhafte Dampfmotorschiff mit 12 Atmosphären Ueberdruck, leistet dieselbe Arbeit, wie eine dreifelhafte Verbundmaschine mit 14 Atmosphären Ueberdruck im Kessel. Dabei wird bei der Dampfheißlocomotive eine Kohlenersparniß von 16 Procent und Wassereersparniß von 20 Procent gegenüber den Verbundlocomotiven erzielt. So beförderte z. B. die Heißdampflocomotive von Königsberg nach Insterburg einen Zug von 44 und von Insterburg nach Königsberg einen solchen von 77 Achsen bei einer Durchschwindigkeit von 49 km in der Stunde, wobei die Locomotive tadellos arbeitete. Welch eine Unsumme von Arbeit und Wissen in dieser Gattung Maschinen liegt, geht schon daraus hervor, daß es 7 1/2 Jahre angetingener Arbeit kostete, bevor der Constructeur die Zeichnungen für diese Maschine fertiggestellt hatte.

— Ein Problem, das sich bis jetzt Standhaft allen Versuchen, es zu lösen, widersetzt hat, nämlich die elektrolytische Herstellung des Metalls „Calcium“ aus dem Kalk, ist jüngst endlich im elektro-metallurgischen Institut in Wachen durch Professor Vorderer und einen seiner Schüler, Ingenieur Etodem, gelöst worden. Das Verfahren, das der Gewinnung des Aluminiums aus Thonerde ähnlich ist, wird hauptsächlich in der „Beilage“ für Electrochemie genauer beschrieben werden. Aluminium wird bekanntlich durch Elektrolyse eines geschmolzenen Gemisches von Kryolith und Thonerde gewonnen. Die Gewinnung des Calciums ist insofern einfacher, als man nur einen Stoff der Elektrolyse zu unterwerfen braucht, das Calciumchlorid, das entsteht, wenn man Salzsäure auf Kalk einwirken läßt, und das bei 800° schmilzt. Einige Unarten des Calciums, die das Aluminium nicht aufweist, machen besondere Vorrichtungen für die Elektrolyse nötig, zu denen man nach zahlreichen missglückten Versuchen gelangte. Wie wissen natürlich von einer Beschickung des Apparates absehen, aber wohl dürfte es weitere Kreise interessieren, welche Ausföhrungen der Wissenschaftler in dieser Hinsicht zur Darstellung metallischer Gegenstände ist es nicht zu verwenden, denn es ist wech wie Winter im Winter und hält sich an der Luft nicht, da es leicht zu Calciumoxid, dem Kalk, verbrennt, auch ohne von außen erwärmt zu werden. Wohl aber wird es weitgehende Anwendung in der chemischen Industrie, besonders der organisch-chemischen, finden. Man würde lange nach einem billigen Metall, das stärkere reduzierende Eigenschaften hat, als Aluminium, Magnesium und Zinn, aber schwächer als die Metalle Natrium und Kalium. Daß das Calcium diese Vöthe ausfüllt, kommt für die expandirte Technik große Bedeutung hat, welche man, doch was es hierüber die Darstellungsmethode zu theater — das Calcium kostete noch vor Kurzem 18 000 Mark das Kilo — daß eine Verwendung im Großen unmöglich war. Das neue Verfahren wird den Preis um mehr als das 500fache hermindern, und es ist noch gar nicht abzusehen, welche Vortheile der Besitz des billigen Calciums der organischen Chemie bringen wird. Zweitens wird die Eisenindustrie sich sehr für die Erfindung interessieren. Am das Eisen von Phosphor, Schwefel und Zenerstoff zu befreien, machte man zu dem geschmolzenen Eisen Zuschläge von Aluminium. Zwar ist das schwach aluminiumhaltige Eisen besser als das phosphor- und schwefelhaltige, aber nicht so gut wie das reine Eisen, was Zug- und Bruchfestigkeit anlangt. Bewusstheit sich die Bemerkung, daß das Calcium sich in so geringer Menge in dem Eisen löst, daß es keine Eigenschaften nicht verändert kann, aber aber schadet das Calcium, auch wenn es in mehreren zehntel Procenten im Eisen vorhanden ist, dem Eisen nicht, so ist der Calcium-Industrie eine glänzende Zukunft zu prophesieren. Ähnlich läßt sich auch das dem Calcium ähnliche Strontiummetall darstellen.

— Germanisten im Pariser Argot. Daß ein Glas Bier beliebiger Herkunft in Paris ein hoch genannt wird, während ein Glas Bayerisches Bier ein breu heißt, dürfte bekannt sein. Was die Wörter des Argot anbelangt, so lied, le speck und le schnapps bedeuten, braucht nicht erst gesagt zu werden. Es geht aber im Pariser Volksmund auch viele Wörter Deutscher Abkunft, deren Orthographie und Bedeutung man geändert hat und deren Stamm zur Bildung ganz neuer Ausdrücke verwendet worden ist. Das Champagner z. B. finden wir das Wort freicht. Daß ist nicht's Anderes als unser Freihäuf, bedeutet aber irgend eine beliebige Wohlthat. Die Grundbriue